

Buch-Vorstellung: Zum 400. Todestag des italienischen Barockmalers Caravaggio

Der Maler, der aus allem ein Drama machte

LEUTKIRCH – Er muss ein wilder Kerl gewesen sein, dieser Michelangelo Merisi, besser bekannt unter dem Namen seines Heimatdorfes Caravaggio. Vor 400 Jahren, am 18. Juli 1610, ist er 39-jährig verarmt in Porto Ercole auf Sizilien gestorben, weit ab von der Stadt seiner großen Erfolge, Rom. Noch immer beschäftigt er die Kunsthistoriker. Zum Jubiläum hat Sebastian Schütze einen prachtvollen Band mit sämtlichen gesicherten Caravaggio-Bildern herausgebracht.

**Von unserer Redakteurin
Barbara Miller**

Sein Leben war filmreif: Käufliche Frauen und schöne Knaben, einflussreiche Gönner und mächtige Kirchenfürsten spielen eine Rolle. Die Titelrolle ist mit einem Aufsteiger aus der Lombardei besetzt – ein Genie, begabt und lebenshungrig, rauflustig und streitsüchtig. Die letzten vier Jahre seines Lebens ist er auf der Flucht, weil er seinen Galan (oder Nebenbuhler?) Ranuccio Tomassoni erstochen hat. Tatsächlich gibt es längst einen Spielfilm über den Barockmaler Michelangelo Merisi aus Caravaggio. Der Brite Derek Jarman (1942-1994) hat dem Meister der Hell-Dunkel-Malerei 1986 ein filmisches Denkmal gesetzt – prall und bunt, dabei Caravaggio-Motive mit höchster Delikatesse in Szene setzend.

Der erste Kunstberserker

Die Kunsthistoriker, die sich in jüngster Zeit mit seinem Leben und Werk beschäftigt haben, erheben Ein-

spruch: Zu viele Klischees, zu wenig gesicherte Nachrichten. Tatsächlich ist die Quellenlage schwierig wie Sebastian Schütze in seiner Caravaggio-Prachtausgabe schreibt. Homophil? Bisexuell? Caravaggio und seine kirchlichen Auftraggeber, alles Päderasten? Der Leiter des kunsthistorischen Seminars an der Universität Wien findet schon diese Fragen nicht zielführend. Schütze kommt zu dem Ergebnis; „Leben und Werk scheinen sich im Fall Caravaggios gerade nicht zu der von frühneuzeitlichen Biografen ersehnten idealen Einheit zu fügen, sondern in diametral entgegengesetzte Richtungen zu laufen, bis schließlich der Tod Tomassonis eine radikale Wendung auch der künstlerischen Karriere erzwingt.“

Auch Sibylle Ebert-Schifferer, Leiterin des Forschungsbereichs „Malerei und Bildkünste der Frühen Neuzeit“ an der Bibliotheca Hertziana in Rom, hat in ihrer vergangenen Jahr erschienen Monografie (Sybille Ebert-Schifferer: Caravaggio. Sehen Stauen, Glauben. Der Maler und sein Werk. Verlag C.H. Beck, München 2009. 320 S., 187 Abb., geb., 58 Euro) gezeigt, wie tendenziös Caravaggios Biograf Giovanni Pietro Bellori die Künstlervita darstellte. Sie zeichnet diesen Michelangelo Merisi vielmehr als geschickten Opportunisten, der sich meisterlich aufs Eigenmarketing verstand. Die teilweise schockierenden Bildfindungen hätten der barocken Konvention nicht widersprochen.

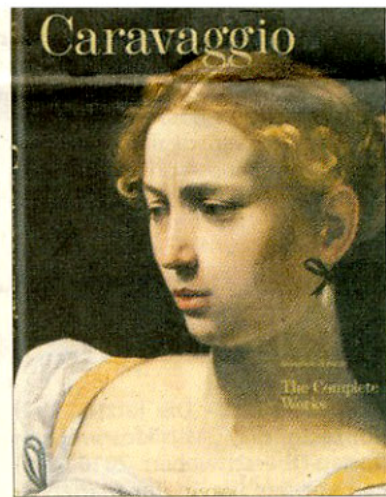
Schockierend hin oder her, faszinierend sind die Bilder Caravaggios bis heute. Das Spiel mit Licht und Dunkel, die verhaltene Farbigkeit, die psychologische Verdichtung, die große

Theatralik. Ob bei biblischen Themen oder in Genreszenen – Caravaggio macht aus allem ein Drama. Zum Beispiel der hübsche Knabe, der von einer Eidechse gebissen wird (1593/94). Der verzieht das Gesicht, als würde ihm gerade die Haut abgezogen. Dabei sieht Petrus seiner Kreuzigung (1600/1601) erstaunlich gelassen, ja man möchte fast sagen: interessiert zu.

Großes Drama dann bei „Judith und Holofernes“: Fein, im weißen Blüschchen, die Haare frisch gelegt, säbelt die schöne Israelitin dem verachteten Feind den Kopf vom Rumpf. Ihr Gesichtsausdruck wie ihre Körperhaltung drücken aus, wie sehr sie dieser assyrische Rabauke anwidert. Und die Alte nebendran hält schon den Sack bereit, mit dem das abgeschlagene Haupt des fremden Führers zu den Betuliern gebracht wird. Oder das Gemälde, ebenfalls in jener Zeit entstanden, auf dem der ungläubige Thomas mit dem Finger in Jesu Wunde bohrt!

Es sind verblüffende Bildfindungen, bis heute. Und auch verstörende. Gerade wenn man das riesige Caravaggio-Buch Schützes durchblättert. Mal erscheint ein nackter Junge als Amor, und eine Seite später tritt derselbe Knabe dem Betrachter als Johannes der Täufer entgegen. Kokett als Eröte wie als Heiliger.

i Sebastian Schütze: *Caravaggio. Das vollständige Werk.* Taschen Verlag, Köln. 306 Seiten. Ausschließlich farbige Abbildungen. 29 x 39,5 cm. 99,99 Euro.



Die Direktheit von Caravaggios Bildfindungen ist immer noch verblüffend: Der ungläubige Thomas bohrt in der Wunde Jesu (links). Seine Modelle, auch Judith (rechts), soll sich der Maler von der Straße geholt haben. Das führt ebenfalls zu aparten Eindrücken: Der Johannes, der sich hier räkelt, ist auf einem anderen Bild als Amor zu sehen.